



Der Karikaturist unserer Zeit macht sich über den Teufelsglauben lustig: Der arme Sünder im Höllentopf  
Zeichnung von Heinrich Kley

erhabenste Ausdruck des Übermenschen-  
tums jener Zeit, die im Bösen eine be-  
wunderte Urmacht  
entdeckte.

In dieser Epoche  
der großen Reli-  
gionskriege erreichte  
der Teufelsglaube  
seinen Höhepunkt.  
Die Welt war voll  
von Teufeln, und  
die Prediger eiferten  
gegen sie, mochten  
sie sich im Fressen  
und Saufen, in  
Pluderhosen oder  
Reifröcken offen-  
baren. Die Hexen  
versammelten sich  
um den Riesenbock,  
wie es noch Goya

geschildert hat. Aber mit der Aufklärung  
mußten diese Visionen einer durch Ekstase  
und Folter aufge-  
peitschten Phanta-  
sie vor der Helle  
der Vernunft ver-  
schwinden.

Der Teufel, der  
von Klopstock in  
seinem „Messias“  
als sentimentaler  
Schwärmer gezeich-  
net worden war,  
wird zum überlege-  
nen Weltmann, zum  
zynischen Kavalier,  
wie er im Mephisto  
des „Faust“ ewige  
Prägung erhalten  
hat. Als solch ironi-  
scher und mehr



Alfred Kubin gibt dem Prinzip des Bösen  
eine groteske Gestalt: Der Teufel sät Unkraut